

Konzept der „Martins-KiTa Ahlten“

An der Feuerwehr 1
31275 Ahlten

**„Wenn Du ein Kind siehst,
hast Du Gott auf frischer Tat ertappt!“**

Martin Luther

Träger:

Ev.-luth. Kirchenkreis Burgdorf
Spittaplatz 3, 31303 Burgdorf
Geschäftsführung im KKA Burgwedel:
Im Mitteldorf 1, 30938 Burgwedel
Tel.: 05139 9975 -0
Fax.: 05139 9975 -22
E-Mail: KKA.Burgdorfer_Land@evlka.de
Internet: www.kirchenkreisamt-burgdorfer-land.de

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
I. RAHMENBEDINGUNGEN	
1. Das Einzugsgebiet und Aufnahmebedingungen	5
2. Öffnungszeiten	5
3. Kapazität der Einrichtung	6
4. Entgelte für die Platzinanspruchnahme	7
5. Personal	7
6. Räumliche Ausstattung	9
7. Außengelände	10
II. PÄDAGOGIK	
1. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	
1.1 Rechtliche Grundlagen	11
1.2 Religionspädagogik	11
1.3 Pikler und Reggio Pädagogik	12
1.4 Übergänge gestalten	15
1.4.1 Berliner Eingewöhnungsmodell	15
1.4.2 Krippe – Kindergarten	16
1.4.3 Kindergarten – Schule	17
2. Sprache und Sprechen	17
3. Mahlzeiten	18
4. Inklusion	19
5. Zusammenarbeit mit Eltern	20
6. Kinderrechte und Partizipation	21

7. Geschlechtsspezifische Erziehung	21
-------------------------------------	----

INHALTSVERZEICHNIS

III. NETZWERK

1. Kirchengemeinde	22
2. Familienzentrum	22
3. Kirchenkreis	23
4. Kommunale Einrichtungen und andere Institutionen	24

IV. QUALITÄTSMANAGEMENT

1. Qualitätsstandards und Qualitätssicherung	25
2. Qualitätsentwicklung	26

V. LITERATURVERZEICHNIS	26
-------------------------	----

VORWORT

Dieses Konzept orientiert sich an den Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Zu diesen Grundsätzen gehören: Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung; Recht auf Inklusion; Recht auf Religion; Recht auf Partizipation und die Entwicklung einer bestmöglichen Qualität. Dabei gilt für uns vor allem:

Das Kind im Mittelpunkt

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Ihm ist, wie allen anderen Menschen, eine unverlierbare Würde zugesprochen. Die Würde und der Wert jedes Menschen gründen in der bedingungslosen Liebe Gottes, nicht in seiner Herkunft, seinem Können oder seiner Leistung. Im Geist Jesu Christi hat jedes Kind ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit.

Eine evangelische Kindertagesstätte ist deshalb ein kindgerecht gestalteter Lebensraum, in dem sich jedes Kind in seinen Begabungen und Eigenschaften entfalten kann und altersgemäß, individuell und Familien ergänzend gefördert wird. Hier können alle Wertschätzung und Anerkennung erfahren, Gemeinschaft und Hilfe erleben, Gelingen, Glück und Gaben als geschenkte Gnade sehen, Unvollkommenheit akzeptieren lernen, in Offenheit, Respekt und Achtung miteinander das Leben gestalten.¹

Das vorliegende Konzept ist so zu verstehen, dass es in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden und den Familien fortgeschrieben und den Erkenntnissen und Bedürfnissen entsprechend weiterentwickelt werden muss.

¹ Grundsatz 1 der Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten, aus: Das Kind im Mittelpunkt, Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V., Hannover 2011

I. RAHMENBEDINGUNGEN

1. DAS EINZUGSGEBIET UND AUFNAHMEBEDINGUNGEN

Ahlten ist ein aufstrebender Ort der Stadt Lehrte mit ca. 5.500 Einwohnern. Neben einem alten Ortskern sind in den letzten Jahren zwei Neubaugebiete entstanden. Die Infrastruktur ist gut, die Kindertagesstätte ist neben zwei bereits bestehenden städtischen Einrichtungen die erste in freier Trägerschaft. Die Grundschule, eine städtische Kita, eine Turnhalle, ein öffentlicher Spielplatz, die Feuerwehr und ein neues Alten- und Pflegeheim befinden sich in unmittelbarer Nähe. Das Martinshaus und die Martinskirche sind fußläufig erreichbar.

Zum Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte gehören die Familien der Ortschaft Ahlten.

Darüber hinaus können bei Bedarf auch Kinder aus Familien aus dem gesamten Stadtbereich Lehrte aufgenommen werden. Das gesamte Aufnahmeverfahren und eine Gebühren- und Benutzungssatzung wird in Abstimmung mit der Stadt Lehrte erstellt.

2. ÖFFNUNGSZEITEN

Um der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegenzukommen, möchten wir bedarfsgerechte Öffnungszeiten vorhalten, d.h. die Öffnungszeiten sind ggf. dem Bedarf anzupassen.

Unsere Kindertagesstätte umfasst eine 9-stündige Öffnungszeit mit der Betreuungsmöglichkeit von 7.00 Uhr - 16.00 Uhr.

I. RAHMENBEDINGUNGEN

Kindergarten - Taubengruppe – von 8.00 Uhr – 16.00 Uhr

Krippe – Spatzengruppe – von 8.00 Uhr – 16.00 Uhr

Krippe – Schmetterlinge – von 8.00 Uhr – 16.00 Uhr

Ein Sonderdienst kann für alle Gruppen zusätzlich angemeldet werden.

Frühdienst von 7.00 Uhr – 8.00 Uhr

Schließzeiten

Angepasst an die beiden vorhandenen städtischen Kindertagesstätten in Ahlten ist unsere Kindertagesstätte für drei Wochen während der Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Um die Qualität der Arbeit gewährleisten zu können, stehen dem pädagogischen Team mindestens drei Fortbildungstage zur Verfügung.

3. KAPAZITÄT DER EINRICHTUNG

In der Taubengruppe werden max. 25 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. In der Spatzen- wie auch in der Schmetterlingsgruppe werden max. 15 Kinder im Alter von einem bis drei Jahren betreut.

Bei der Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förder- oder Pflegebedarf müsste die Gruppengröße entsprechend verringert werden.

I. RAHMENBEDINGUNGEN

4. ENTGELTE FÜR DIE PLATZINANSPRUCHNAHME

Die Entgelte orientieren sich an der Gebührensatzung der Stadt Lehrte und betragen zurzeit:

285 € monatlich für einen Krippenplatz von 8-16 Uhr

Für die Kinder zwischen drei und sechs Jahren ist der Besuch einer Kindertagesstätte laut gesetzlicher Regelung frei.

Für den Sonderdienst und das Mittagessen werden zusätzliche Gebühren erhoben.

Ermäßigungen können nach der Gebühren- und Benutzungssatzung der Stadt Lehrte beantragt werden (hierauf weist die Kita ausdrücklich hin).

5. PERSONAL

Ziel ist es, eine konstante Personalbelegung in der Kita zu erlangen. In diesem Sinne soll regelmäßig eine aktive Personalentwicklung durchgeführt werden. Es gibt individuelle jährliche Personalentwicklungsgespräche, in denen Ziele für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das gesamte Team in der Tageseinrichtung festgelegt werden. Die Fortbildungsplanung orientiert sich an den Bedürfnissen der Tageseinrichtung und den Potenzialen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier ist eine Zusammenarbeit mit der Stadt Lehrte durchaus denkbar.

Einrichtungsleitung

Aufgrund der vielfältigen Aufgaben sowohl im pädagogischen als auch verwaltungstechnischen Bereich ist die Leitung der Einrichtung von der Gruppenleitungstätigkeit freigestellt.

I. RAHMENBEDINGUNGEN

Krippenbereich

In jeder Krippengruppe ist mindestens eine Erzieherin/ ein Erzieher und als Zweitkraft eine Sozialassistentin / ein Sozialassistent (bzw. eine pädagogische Fachkraft mit gleichzusetzender Qualifikation) beschäftigt. Um trotz des hohen pflegerischen Aufwandes und der intensiven Betreuung gute Bildungsarbeit leisten zu können, ist zusätzlich eine dritte pädagogische Fachkraft pro Gruppe stundenweise eingesetzt. Die Stundenzahl für die dritte pädagogische Fachkraft in unseren Krippengruppen wurde zum 01.08.2016 auf 23 Wochenstunden erhöht.

Dies bedeutet eine Annäherung an eine Empfehlung der EU- Kommission, die einen Erzieherinnen-Kind-Schlüssel von 1: 3 für Kinder im Alter von 0 - 36 Monaten empfiehlt.²

Die Krippenmitarbeiterinnen und Krippenmitarbeiter im Kirchenkreis Burgdorf absolvieren eine 1 ½ jährige Zertifikationsfortbildung zur Pädagogischen Fachkraft für die Arbeit mit Kindern von 0 bis 3 Jahren in evangelischen Kindertageseinrichtungen. Finanziert wird diese Weiterqualifizierung vom Kirchenkreis. In diese Zusatzausbildung werden unsere Krippenmitarbeiterinnen und Krippenmitarbeiter eingebunden, sofern sie über keine Zusatzausbildung im Bereich der Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren verfügen.

Kindergarten

In der Kindergartengruppe kommen laut Gesetz zwei pädagogische Fachkräfte zum Einsatz. Wir könnten uns aber auch vorstellen, dass die pädagogische Arbeit von zwei Erzieherinnen/ Erzieher in Teilzeit und zwei Zweitkräften in Teilzeit geleistet wird.

Für die Abdeckung der Vorbereitungs- und Verfügungszeiten, sowie Urlaubszeiten etc. sind die Aufstockung mit Stunden der angestellten Teilzeitkräfte, sowie der Einsatz einer zusätzlichen Erzieherin/Erzieher als Springkraft für die gesamte Einrichtung erforderlich.

² Positionspapier der LAG „Kinder-sind-mehr-wert“, 2009

I. RAHMENBEDINGUNGEN

Hauswirtschaftlicher Bereich

In diesem Bereich der Kindertagesstätte kommen zwei hauswirtschaftliche Kräfte in Teilzeit zum Einsatz. Wir richten uns bei der Versorgung mit Mittagessen nach den Qualitätsstandards der deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Eine Essenanlieferung wird auf Grund des geringeren Personal- und Ausstattungsaufwandes gegenüber einer Selbstversorgung von uns bevorzugt.

Alle pädagogischen und hauswirtschaftlichen Fachkräfte haben die Hygieneschulung HACCP und Folgebelehrung nach §43 Infektionsschutzgesetz besucht.

6. RÄUMLICHE AUSSTATTUNG

Im Sinne der Reggio – Pädagogik ist der Raum als "dritter Erzieher" zu sehen und hat somit eine große pädagogische Bedeutung. Räume wirken als reichhaltige, vorbereitete Umgebung, die den Kindern sowohl Anregung und Herausforderung bieten als auch Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten. In unserer KiTa gibt es Gruppenräume und Funktionsräume. Einrichtung und Material haben durch ihre Präsentation hohen Aufforderungscharakter für die Kinder. Sie bieten Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und sollen die Kinder zum forschenden Lernen einladen.

In den Gruppenräumen bieten wir neben gemütlichen Rückzugsmöglichkeiten auch Bereiche zur Förderung der Grob- und Feinmotorik, immer angepasst an den Entwicklungsstand der Kinder. Die Gruppenräume sind so gestaltet, dass die Kinder weiterhin auch Möglichkeiten und Material für Rollenspiele in vielen unterschiedlichen Facetten zur Verfügung haben. Beim gemeinsamen Spielen, Singen und Essen soll Gemeinschaft erlebt werden.

Ein Atelier ist ein bedeutender Raum in der Reggio-Pädagogik. Hier stehen den Kindern die unterschiedlichsten Materialien (Farben, Papier, Scheren, Alltagsmaterialien, Kleber, Werkzeuge usw.) zur Verfügung. Nicht nur Kreativität, sondern auch Experimente, z.B. mit Wasser und Licht, sind in diesem Raum möglich.

I. RAHMENBEDINGUNGEN

In Bezug auf die gesamte Einrichtung ist uns ein gutes Raumklima, gute Beleuchtung und eine gute Raumakustik wichtig. Hier möchten wir Lärmbelastigungen vorbeugen und so die Entwicklung der Kinder, insbesondere den Spracherwerb, besonders fördern.

7. AUßENGELÄNDE

Die Förderung der selbständigen Bewegungsabläufe und -arten ist Grundlage für ein lustvolles Entdecken des eigenen Körpers, seiner Kraft und Grenzen und unterstützt die gesunde Entwicklung des Kindes.

Kinder lernen, indem sie sich mit allen Sinnen in ihrer Umgebung bewegen, sie betrachten, berühren, anfassen und spielend erforschen. Das Außengelände bietet Möglichkeiten mit Naturmaterialien wie Sand, Wasser, Erde, Holz und Steinen die taktile Wahrnehmung zu erleben und zu fördern und damit die Kinder zum Konstruieren, Bauen und Erfahren anzuregen.

Auf dem naturnah angelegten Gelände finden die Kinder Spielnischen, Rückzugsmöglichkeiten zum Spielen und Verstecken. Außerdem stehen ihnen altersgerechte und bewegungsanregende Geräte zur Verfügung, dass sie sich ausprobieren und ihre eigenen Spielmöglichkeiten entwickeln können.

So ermöglichen wir den Kindern im Außenbereich unserer Kindertagesstätte eine Vielzahl von Sinneserfahrungen – riechen – schmecken – hören – fühlen – sehen. Die Kinder lernen durch ausprobieren im Spiel ihre eigenen Grenzen kennen.

Das Außengelände wurde so angelegt, dass im vorderen Bereich kleinere Spielgeräte für die Krippenkinder zur Verfügung stehen. Im täglichen Miteinander treffen sich alle Kinder auf dem Außengelände, lernen sich kennen, kommen ins Spiel und treffen ihre Freunde oder Geschwister. Außerdem lernen alle Kinder auch das gesamte pädagogische Personal kennen und die zu gestaltenden Übergänge können ohne große Schwierigkeiten erlebt werden.

II. PÄDAGOGIK

1. GRUNDLAGEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

1.1 RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Die Rahmenbedingungen und die konzeptionelle pädagogische Arbeit werden getragen durch das Ki-TaG, SGB VIII, den Niedersächsischen Orientierungs- und Bildungsplan, den Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten³ und der Handlungsempfehlung für die Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren.⁴

1.2 RELIGIONSPÄDAGOGIK

Als evangelischer Träger haben wir den Auftrag, religiöse Bildungsprozesse zu ermöglichen und zu gestalten, d.h. Religionspädagogik hat einen festen Platz in unserer vom Kirchenkreis Burgdorf getragenen Kindertagesstätte.

Die Zusammenarbeit mit der Martinskirchengemeinde in Ahlten ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Neben regelmäßig gefeierten Andachten in den wöchentlich stattfindenden Kreisen auf der Piazza hat die Kirchengemeinde auch auf unseren Festen einen festen Platz. In regelmäßigen Abständen finden Besuche des Kirchenvorstandes in den Dienstbesprechungen statt, so dass ein stetiger Austausch gewährleistet ist.

Dabei ist für uns der Grundsatz leitend, dass jedes Kind ein Recht auf Religion hat. Im Blick auf die Kinder verbinden wir damit vor allem: Kinder haben ein Recht auf Erwachsene, die ihnen Vertrauen, Achtsamkeit und Liebe entgegenbringen und sie so von Anfang an spüren lassen, dass sie wunderbare Wesen sind, von Gott geliebt, einmalig und unverwechselbar.

³ *Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover. Das Kind im Mittelpunkt*

⁴ *Niedersächsisches Kultusministerium, Die Arbeit mit Kinder unter 3*

II. PÄDAGOGIK

Unsere Arbeit wird geprägt durch das christliche Menschenbild, das jeden Menschen, auch - und für uns besonders - Kinder, als von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeiten sieht, die Anspruch auf Wertschätzung, Ehrlichkeit, Wärme und Respekt haben. Das Erfahren von Vertrauen und Geborgenheit (Bindung) und von Unterstützung und Anregung zur Selbständigkeit (Autonomie) sind wesentliche Kennzeichen der Religionspädagogik. Unsere christliche Erziehung soll den Kindern zu Grunderfahrungen verhelfen, die sie ihr Leben im Wissen um Gottes Liebe und Nähe meistern lassen. Wir wollen bewusst von Erfahrungen mit Gott erzählen, unseren Glauben im Alltag (vor-)leben, mit Ritualen und Festen Eckpunkte setzen. Toleranz und Respekt anderen Glaubensrichtungen gegenüber sind uns dabei ebenso wichtig. Wir möchten Menschen aller Herkunft ein Stück Heimat anbieten.

Die Umsetzung unserer religionspädagogischen Arbeit beinhaltet verschiedene Aktivitäten und Angebote. Dazu gehören unter anderem:

- Einführungs- und Familiengottesdienste
- Biblische Geschichten hören und spielen
- Gartenpflege (Schöpfung bewahren)
- Das Kirchenjahr zu erleben
- Der Pastor kommt in die KiTa oder die Kita geht in die Kirche
- Singen, beten und feiern
- Ein gemeinsamer Arbeitskreis, um die pädagogische Arbeit in der Kita weiterzuentwickeln

3 PIKLER UND REGGIO PÄDAGOGIK

Das pädagogische Profil unserer Einrichtung soll durch die Pädagogin Emmi Pikler und die Reggio Pädagogik beeinflusst werden. Die pädagogische Struktur und die Rahmenbedingungen orientieren sich ebenfalls daran.

II. PÄDAGOGIK

Die Pädagogik nach Emmi Pikler

Emmi Pikler (1902-1984) sah bereits Säuglinge und Kleinkinder als eigenständige Wesen, deren Signale aufgenommen und verstanden werden wollen. So entsteht ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen Pädagogin und Kind.⁵ Die psychischen Grundbedürfnisse des Kindes nach sozialer Eingebundenheit, Kompetenz- und Autonomieerleben erfahren eine angemessene Befriedigung.

Das achtsame Verhalten der Pädagogin ist geprägt durch ein stilles Beobachten im Hier und Jetzt und ohne Bewertung. So gelingt es, Impulse von Kindern zu erkennen, um dann entsprechend auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen. Der Blickkontakt vermittelt dabei dem Kind das Gefühl „Ich werde gesehen!“. Hinzu kommt eine gezielte sprachliche Begleitung der Abläufe und Gefühle. Das Kind erlebt den sprachlichen Dialog und antwortet auf seine Weise kompetent. Abläufe wie das Wickeln oder das

Erlernen von körperbezogenen Kompetenzen (z.B. Bewegung, Essen) wird dem jeweiligen Entwicklungsstand und dem Erfahrungshorizont des Kindes angemessen begleitet.

Die selbstständige Bewegungsentwicklung des Kindes ist ein weiteres zentrales Prinzip der Pikler-Pädagogik. Das Lernen in den ersten Lebensjahren des Kindes beruht im Wesentlichen auf der selbsttätigen Bewegungsentwicklung und bildet eine Grundlage für seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind lernt nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen und Gehen, sondern es lernt auch das Lernen.⁶ Die Interaktion der Kinder untereinander und die Zusammenarbeit der Kinder mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nimmt eine zentrale Bedeutung in der Pädagogik der Kita ein, und das Kind wirkt aktiv an seiner Bildung und an der lernenden Gemeinschaft mit.

„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“⁷

Im Krippenbereich schaffen wir deshalb für das Kind einen klaren, physisch und psychisch sicheren Raum. Junge Kinder benötigen eine klare Orientierung im Raum und in der Beziehung, damit sich ihre Potentiale entfalten können. Kleinkinder benötigen nicht nur einen Raum, den sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten erforschen können, sondern darüber hinaus einen Raum, der hinreichend sicher ist. Die

⁵ vgl.: Pikler u.a. 2010 Vorwort

⁶ vgl.: Aly in Pikler 2001, S. 15

⁷ vgl. .Emmi Pikler 1988 aus Allwörden u. Wiese 2009 S. 80 vgl.: Fock 2004, 31.01.2011.

II PÄDAGOGIK

altersangemessene Umgebung der Kita erlaubt dem Kind, seine Umgebung zu erobern, ohne durch unnötige Verbote stark eingeschränkt zu werden.⁸ Räume in der Kita sollen deshalb vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglichen und Lust am Bewegen vermitteln. Die Räume bieten Wahlmöglichkeiten, in denen junge Kinder selbständige Forscher und Entdecker sein können und ermöglichen Balance zwischen Bewegung und Ruhe, Sozialerfahrungen und selbständigen Unternehmungen. Im Sinne der Pikler-Pädagogik ausgestattete Räume machen ganzheitliche Sinneseindrücke erfahrbar und lassen eine Selbstbestimmung entsprechend der Entwicklung und des Alters des Kindes zu.

Reggio-Pädagogik

Die Reggio-Pädagogik, die in den späten 1960er Jahren in Norditalien entwickelt wurde, versteht die Erziehungsarbeit als gemeinschaftlichen Prozess zwischen Kindern, Erzieherinnen und Eltern. Die große Bedeutung der Kommunikation aller am Erziehungsprozess Beteiligten und die Auffassung, dass Pädagogik ein fortwährender Prozess ist, in dem immer wieder auf die Veränderungen in der Welt reagiert werden muss, ist eine Grundüberzeugung der Reggio-Pädagogik. Kinder werden als aktive Konstrukteure ihres Wissens gesehen und von Geburt an als reiche und vielfältige, kompetente Lebewesen anerkannt. Lernen wird als aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner materiellen und sozialen Umwelt gesehen. Ziel der Reggio-Pädagogik ist es, die in jedem Kind angelegten Potenziale zur Entfaltung zu bringen⁹.

Architektur und Ausstattung zeichnen sich durch Transparenz und Offenheit aus. Anstelle von klassischem Spielzeug finden die Kinder in offenen Regalen unterschiedliche Materialien. Kissen, Körbe, Hochpodeste, große Fenster nach draußen, Fenster zwischen den Räumen und in den Türen, Treppen, Nischen und Ecken präsentieren sich als Entdeckungsmöglichkeiten. Das sogenannte Atelier ist ein bedeutender Raum in der Reggio-Pädagogik. Farben, Papier, Ton und viele andere Materialien warten dort darauf von den Kindern entdeckt zu werden. Die Reggio-Pädagogik geht davon aus, dass in der kreativen Auseinandersetzung mit diesen Materialien Produkte entstehen, die als Schlüssel für die Wahrnehmung der Umwelt und das kindliche Selbstvertrauen angesehen werden können.

⁸ vgl. Franz, M. u. Vollmert, M. 2008

⁹ vgl. Lorber, Katharina und Hanf, Jördis 2012

II. PÄDAGOGIK

In der Reggio-Pädagogik ist die Dokumentation des kindlichen Denkens und Tuns eine der wichtigsten Tätigkeiten der Erzieherinnen. Dabei handelt es sich nicht um objektive, sachliche und distanzierte Erhebung, sondern um ein bewusst aus der Beziehung heraus geschaffenes Dokument. Für jedes Kind wird ein Portfolio geführt. Darin werden Zeichnungen, Fotos und Äußerungen des Kindes gesammelt. Projektarbeit ist das Herzstück der pädagogischen Arbeit in Reggio Kindertagesstätten. Die Themen entstehen durch zufällige Beobachtungen von kindlichen Aktivitäten, konkreten Fragen der Kinder oder Projektvorschlägen der Kinder.

Die weitestgehende Umsetzung der genannten Ansätze ist unser Ziel, sei es in der Aufteilung der Gruppen, dem Verhalten des Personals den Kindern gegenüber, der Raumgestaltung, des Tagesablaufs in der Kita oder der pädagogischen Arbeit. Wobei auch hier anzumerken ist, dass durch fortlaufende Bearbeitung in Teamsitzungen und Auseinandersetzung mit den pädagogischen Ansätzen eine Fortschreibung dieses Konzeptes unerlässlich ist.

1.4 ÜBERGÄNGE GESTALTEN

1.4.1 BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL

Mit dem Besuch unserer Kinderkrippe beginnt für jedes Kind ein neuer Lebensabschnitt.

Die Eingewöhnung wird in unserer Einrichtung angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet.¹⁰

Dies bedeutet, dass die Kinder das Tempo der Eingewöhnung bestimmen. Deshalb ist es wichtig, dass ein Elternteil sich Zeit für die Eingewöhnung nimmt.

Sich täglich von Mama und Papa trennen zu müssen, sich in einer fremden Umgebung zurecht zu finden und Vertrauen zu fremden Personen aufzubauen, bedeutet für die Kinder eine große Herausforderung. Bei diesem wichtigen Schritt im Leben eines Kindes spielen die Elternteile eine wichtige Rolle. Denn nur sie geben ihrem Kind die Sicherheit, die es benötigt, um auf Andere zuzugehen und eine neue Bindung zuzulassen.

¹⁰ Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011)

II. PÄDAGOGIK

Durch eine langsame und behutsame Eingewöhnung soll erreicht werden, dass die Kinder die Mitarbeitenden als eine zweite „sichere Basis“ kennen lernen und Vertrauen zu ihnen entwickeln.

In dieser Phase der Eingewöhnung ist der regelmäßige Austausch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte sehr wichtig, um die Bedürfnisse des Kindes genau zu erkennen und behutsam damit umgehen zu können. Nur so kann eine gelungene Eingewöhnung dazu führen, dass sich das Kind und die ganze Familie in unserer Einrichtung wohl fühlen.

1.4.2. KRIPPE - KINDERGARTEN

Auch der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist für ein Kind ein großer Schritt, der von beiden Seiten gut begleitet werden sollte. Die Kinder müssen sich im Kindergarten neuen Anforderungen stellen. Die Gruppen sind größer, die meisten anderen Kinder älter und auch der Tagesablauf ist anders, es wird für das Kind im Kindergarten weniger Ruhezeiten und Pflegezeit geben.

Da es nicht jedem Krippenkind in unserer Einrichtung möglich sein wird nach der Krippenzeit unsere Kindergartengruppe zu besuchen, ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den städtischen Kindertagesstätten vor Ort sehr wichtig. Wünschenswert ist ein von beiden Einrichtungen gut vorbereiteter und betreuter Übergang.

1.4.3 KINDERGARTEN - SCHULE

Den Übergang vom Kindergarten in die Schule gestalten wir gemeinsam mit der Grundschule und begleiten und unterstützen die Kinder und Familien. Ein konstruktiver Austausch der pädagogischen Fachkräfte beider Einrichtungen ist angestrebt, um die Kinder und ihre Familien bei der Bewältigung des Übergangs zu unterstützen.

II. PÄDAGOGIK

2. SPRACHE UND SPRECHEN

Wir verstehen die verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten jedes Kindes als aktiven Spracherwerb und fördern seine Freude an Kommunikation und Interaktion durch Anregung und Ermutigung.

Wir aktualisieren unsere Kenntnisse über die Sprachentwicklung junger Kinder – auch im Hinblick auf Mehrsprachigkeit – und lassen diese in unser Handeln einfließen. Wir sind uns bewusst, dass wir durch unser Vorbild und unsere Empathie zur Sprachförderung der Kinder beitragen. Wir sensibilisieren uns für die Signale des Kindes, um seine vielfältigen Ausdrucksformen zu verstehen. Wir nehmen die Fülle von Sprachanlässen in den Alltagssituationen der KiTa wahr und gestalten diese bewusst. Wir sorgen für eine Vielzahl sprachanregender Impulse als Voraussetzung für ganzheitliche Sprachentwicklung. Wir achten in unserer Ansprache der Kinder, bei Liedern und bei der Auswahl von Bilderbüchern und anderen Materialien darauf, die Unterschiedlichkeit der Kinder als Jungen und als Mädchen anzuerkennen¹¹.

Wir, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind uns der Bedeutung der Sprache und ihrer Verantwortung als Sprachvorbild bewusst. Wir regen Dialoge mit den Kindern an, stellen offene Fragen und beachten weitere Kommunikationstechniken wie z.B. die korrigierende Wiederholung. Sprachbildung findet sowohl handlungsbegleitend im Alltag als auch durch sprachanregende Umgebung und z.B. mittels Reimen, Kinderliedern, Klatsch- und Bewegungsspielen statt. Auch Bilderbuchbetrachtungen, die in Einzelsituationen oder in Kleingruppen stattfinden, beinhalten eine sinn- und bedeutungsgebende Sprachbildung. Die Kinder kommen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch und erweitern in der Nähe und Geborgenheit ihren Wortschatz, ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Syntax. Wie oben aufgeführt, findet eine individuelle Beobachtung der Kinder statt, mit dem Ziel, den aktuellen Entwicklungsstand zu erschließen und darauf aufbauend entwicklungsfördernde Bildungsangebote – wie die individuelle Sprachförderung - anzubieten.

Insbesondere für Krippenkinder ist die nonverbale Kommunikation ein wesentliches Verständigungsmittel. Die Kinder kommunizieren durch Blickkontakt, Lächeln, Brabbeln usw. Mimik, Gestik und Körpersprache sind ein wichtiges Ausdrucksmittel. Emmi Pikler hebt z.B. die Bedeutung der Pflege als Element der Erziehung und Bildung hervor. Der Pflegeprozess bietet die Gelegenheit einer intensiven Zuwendung der Erziehungsperson, die durch Zuhören und In-den-Dialog-treten die Sprachentwicklung des Kindes individuell unterstützt. So wird z.B. dem Kind immer vorher gesagt, was mit ihm ge

¹¹ Qualitätszirkel: Degenhard / Höppner-Groth / Kaisinger / Schauerte / Zingler

II. PÄDAGOGIK

schiebt, d.h. wenn es auf den Arm genommen oder gewickelt wird, wird dies immer sprachlich begleitet. Die bewusste alltagsintegrierte Sprachbildung unterstützt das Kind, sich die Bedeutung der Worte zu erschließen. Infolgedessen wird ein sinnlogischer Sprachaufbau gestaltet.

Halbjährlich findet für jedes Kind eine individuelle Beobachtung (EBD – Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation) mit dem Ziel statt, den aktuellen Entwicklungsstand zu erschließen und darauf aufbauend, entwicklungsfördernde Bildungsangebote – wie die individuelle Sprachförderung - anzubieten. An jede Beobachtung schließt sich ein Elterngespräch an. So sind die Sorgeberechtigten von Anfang an, und nicht erst im letzten Kita-Jahr, an den Entwicklungsprozessen Ihrer Kinder beteiligt.

3. MAHLZEITEN

Wir ermöglichen den Kindern in einer geeigneten Umgebung und entspannten Atmosphäre selbstbestimmt und selbstständig Essen und Trinken als sinnliche Erfahrung zu erleben. Die pädagogischen Mitarbeiter:innen konzentrieren sich bei den Mahlzeiten intensiv auf die Bedürfnisse der Kinder und haben das jeweilige Entwicklungsalter im Blick. Wir fördern eine angemessene Tischkultur durch einen gemeinsamen Beginn mit einem Tischspruch oder einem Gebet.

Die pädagogischen Mitarbeiter:innen nehmen unter dem Aspekt der pädagogischen Bedeutung des gemeinsamen Essens, sowie des Nachahme Effektes an den Mahlzeiten teil. Dieser „Pädagogische Happen“ dient zudem des Erlebens einer Tischkultur und hat somit Vorbildcharakter für die Kinder in unserer Kindertagesstätte. So erhalten die Kinder die Möglichkeit für sich zu bestimmen, welche Lebensmittel sie essen möchten und wie groß die Portion sein soll.

Auch das Tischdecken und abräumen wird von den Kindern selbstständig erlernt. Das pädagogische Fachpersonal begleitet und unterstützt die Kinder dabei, immer angemessen an ihrem Entwicklungsstand.

Das Frühstück wird vom pädagogischen Personal vorbereitet. Bei der Auswahl der Lebensmittel ist es uns wichtig, dass die Kinder eine Vielzahl an Lebensmitteln kennen lernen. Wir legen sehr viel Wert darauf, dass die Lebensmittel regional und saisonal eingekauft werden. So ist es möglich auf eine ausgewogene Ernährung und den Aspekt der Nachhaltigkeit zu achten. Weiterhin bekommen die Kinder zum Frühstück, sowie auch zum Mittagessen frisches Obst und/oder Gemüse angeboten. An einem Tag in der Woche bereiten wir Hirse für die Kinder zu.

Die Mittagsverpflegung bekommen wir von der Firma Vitesca geliefert, sie wird von uns aufbereitet und für die Kinder in den Gruppen tischweise portioniert. Die Kinder partizipieren bei der Gestaltung des Speiseplanes und wählen das Essen mit aus.

Für den Nachmittagssnack bringen die Eltern im wöchentlichen Wechsel frisches Obst und Gemüse für die Kinder mit.

4. INKLUSION

„Es gibt verschiedene Gaben; doch ein und derselbe Geist teilt sie aus. Es gibt verschiedene Dienste; doch ein und derselbe Herr gibt den Auftrag dazu. Es gibt verschiedene Fähigkeiten; doch ein und derselbe Gott schafft sie alle. Was nun der Geist in jedem einzelnen von uns wirkt, das ist zum Nutzen aller bestimmt.“

(1.Korinther 12, 4-7)

Wir sehen Inklusion als Minimierung von Exklusion. Unsere Kindertagesstätte soll für alle Kinder offen sein, keiner soll ausgeschlossen werden, Vielfalt soll als „normal“ angesehen werden.

Diese Offenheit wird auch gesetzlich gefordert:

§3 Grundgesetz: Gleichbehandlung – beim Ausbau der Plätze dürfen Kinder mit Behinderung nicht ausgeschlossen werden.

SGB IX: Recht von Menschen mit Behinderung auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – unabhängig vom Alter.

§24 II TAG [Tagesbetreuungsbaugesetz] fordert ein bedarfsgerechtes Angebot an Betreuungsplätzen vorzuhalten – für alle Kinder.

Das KiTaG [niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder] sagt, Tageseinrichtungen sollen „den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung fördern“ (§2 Abs. 1 KiTaG).

Kinder mit einer Behinderung sollen nach Möglichkeit ortsnah und gemeinsam mit nicht behinderten Kindern in Kindertagesstätten betreut werden sollen (§3 Abs. 6 KiTaG).

II. PÄDAGOGIK

Nicht nur im Hinblick auf die Gesetzeslage, sondern auch aus unserem christlichen Menschenbild ergibt sich für uns der Auftrag, langfristig eine Kindertagesstätte für alle Kinder anzubieten, d.h. gute personelle und solide Rahmenbedingungen vorzuhalten, in denen Inklusion gerade auch bezogen auf den Krippenbereich selbstverständlich wird. Die wichtigste Voraussetzung für Inklusion ist, dass man sich begegnet, und das möglichst früh!¹²

Jedes Kind hat von klein auf ein Recht auf liebevolle Zuwendung und ganzheitliche Förderung. Die letzten Jahre der integrativen Förderung haben gezeigt, dass alle Kinder viel voneinander lernen können, unabhängig von einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung. Durch das selbstverständliche Zusammenleben werden Hemmschwellen oder Vorbehalte erst gar nicht aufgebaut. Inklusion scheitert oft daran, dass Menschen ohne Behinderungen nicht gelernt haben, wie sie mit Menschen mit Behinderungen umgehen können.

Die Ortschaft Ahlten hat bereits eine Kindertagesstätte, in der Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert und betreut werden und die Grundschule ist eine Schwerpunktschule für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich körperlicher und motorischer Entwicklung. Wir begrüßen es daher im Zuge einer Fortschreibung des Regionalkonzeptes zur Gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung im Krippenbereich für den Bereich der Stadt Lehrte mit eingebunden zu sein.

4. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Der Erfahrungsaustausch zwischen Eltern und Erziehern ist hilfreich und erforderlich, um kindgerecht, bedürfnisorientiert und pädagogisch sinnvoll arbeiten zu können. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kindertagesstätte ein wichtiger Bestandteil unseres pädagogischen Auftrages. Die Mitwirkung in verschiedenen, der Kita betreffenden Belange, ist Ausdruck eines partnerschaftlichen

¹² Hubert Hüppe 2010

Miteinanders zwischen Eltern, pädagogischem Personal und dem Träger der Einrichtung. Eltern und Mitarbeitende der Kita sollen sich mit Offenheit, gegenseitiger Akzeptanz und Respekt begegnen, zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten und die Entwicklung gemeinsam begleiten. Wir sehen Eltern als Fachleute für ihr Kind, denn keiner kennt ein Kind besser als die eigenen Eltern. Wir sehen uns als Fachleute in Bezug auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern und streben deshalb eine Erziehungspartnerschaft mit den Familien unserer Einrichtung an.

Zur Zusammenarbeit mit Eltern und Familien gehören unter anderem

- II. PÄDAGOGIK

- Die Wahl von Elternvertretern in den Elternbeirat
- Unterstützung des Teams bei der Planung und Organisation von Festen und Feiern
- Übergänge in die Krippe, in den Kindergarten oder in die Schule gemeinsam zu gestalten
- Ein partnerschaftliches Miteinander mit den pädagogischen Fachkräften zum Wohle der Kinder
- Elterngespräche zu unterschiedlichen Anlässen – wie Aufnahmegespräche – regelmäßige Entwicklungsgespräche

5. KINDERRECHTE UND PARTIZIPATION

Die Kinder beteiligen sich entsprechend ihrer Entwicklung an der Gestaltung des Alltagslebens in unserer Kindertagesstätte. Der Grundsatz 5 aus den Grundsätzen für evangelische Kindertagesstätten sagt folgendes dazu:

„Weil Gott von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Eine Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu teilen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden.“

Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen sich als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertigen Partnern und Partnerinnen.

Ziele der Partizipation sind:

- Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen
- Die Einübung demokratischer Verhaltensweisen“

(Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010)

6. GESCHLECHTSSPEZIFISCHE ERZIEHUNG

Wir versuchen mit den Kindern gemeinsam herauszufinden, wo Mädchen und Jungen unterschiedliche Angebote und Spielmöglichkeiten brauchen. Dabei handeln wir mit größtmöglicher Offenheit. Unterschiede in den Interessen und Vorlieben werden respektiert und anerkannt. Einengende Festlegungen sowie unnütze Rollenklischees in Sprache und Verhalten werden vermieden. Wir unterstützen vorurteilsfrei die Identitätsentwicklung eines jeden Kindes.

Körpererfahrung und Sexualerziehung innerhalb der Kindertagesstätte

Die kindlich-sexuelle Entwicklung ist individuell und von Neugier und Forscherdrang geprägt. Es ist die Aufgabe der Mitarbeitenden der Einrichtung, das Kind bei der Entwicklung seiner geschlechtlichen Identität zu begleiten und zu unterstützen. Dabei geht es vor allem um die Förderung der Sinne und eines positiven Körpergefühls.

III. NETZWERK

1. KIRCHENGEMEINDE

Die Ev.-luth Martinskirchengemeinde begleitet die Kinder unserer Kindertagesstätte in ihrer frühkindlichen und religiösen Entwicklung. So wird den Kindern der Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens eröffnet und eine sinnstiftende Deutung der Umwelt ermöglicht. Über die Kindertagesstätte hinaus sehen wir die örtliche Kirchengemeinde als einen erlebbaren Ort christlicher Gemeinschaft. Die Arbeit unserer Kindertagesstätte und die christliche Arbeit der Kirchengemeinde greifen konzeptionell ineinander und sind im Kooperationsvertrag vom 10.09.2016 in einzelnen Punkten detaillierter geregelt.

So erfüllen wir gemeinsam den christlichen Auftrag, allen Menschen die gute Botschaft vom liebenden Gott nahe zu bringen. So erleben die Kinder und die Familien unserer Kindertagesstätte ihre Kirchengemeinde als verkündigende, kommunikative, feiernde und diakonische Gemeinde.

2. FAMILIENZENTRUM

Darüber hinaus ist geplant, die Arbeit der Kindertagesstätte auszuweiten und übergreifende Angebote für Familien unserer Tagesstätte, aber auch für Familien aus ganz Ahlten anzubieten. Die Betreuung, Bildung und Entwicklung der uns anvertrauten Kinder betrachten wir als die wichtigste Säule unserer Arbeit unter Beachtung aller Pädagogischen Vorschriften, Gesetze und Richtlinien.

Wir sehen die Kita im Mittelpunkt einer lebendigen und vielfältigen Kirchengemeinde, in der bereits offene und konfessionsübergreifende Angebote in Form von Begegnung und Erfahrungsaustausch möglich sind.

Das breite Angebot der Kirchengemeinde in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann eingebracht und die Beratungsdienste der Diakonie im Kirchenkreis einbezogen werden, um im Rahmen eines Familienzentrums den aktuellen Bedürfnissen von Eltern, Kindern, Großeltern und Alleinerziehenden in Fragen der Erziehung, Bildung und Gesundheit entgegenzukommen.

Vorstellbar sind unter anderem:

III. NETZWERK

- Themenelternabende zu unterschiedlichsten Schwerpunkten
- Kreative Angebote für Kinder und Eltern
- Beratung bei sozialen, finanziellen, erzieherischen und familiären Fragen (z.B. nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rollenwechsel in der Partnerschaft, Probleme mit Geschwisterkonstellationen usw.)
- Generationsübergreifende Angebote und Begegnungsmöglichkeiten eröffnen
- die Einbindung von Ehrenamtlichen der Gemeinde in ein offenes Patenschaftsmodell für unterstützungsbedürftige Familien der Kita
- kreative Freizeitgestaltung für und mit Kindern entwickeln, Gemeinschaft ermöglichen
- Seelsorge in Lebenskrisen
- Dialogorientierte, transparente, wertschätzende, offene und vertrauensvolle Kooperation mit Eltern
- DELFI® Kurse

Gerade in diesem Bereich kann die Martinskirchengemeinde auch auf die Kompetenzen innerhalb des Kirchenkreises und der Diakonie in Niedersachsen zurückgreifen.¹³

3. KIRCHENKREIS

Zum 1. Juni 2016 wurde die Trägerschaft der Kindertagesstätte von der Martinskirchengemeinde Ahlten an den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgdorf überführt. Die gute und vielfältige Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und unserer Kindertagesstätte soll weiterhin beibehalten werden und ist in

¹³ vgl. die Broschüre „Im Mittelpunkt Familien (-zentren)“

einer gesonderten Kooperationsvereinbarung geregelt. Es sollen durch die Pädagogische und Betriebswirtschaftliche Leitung im Kirchenkreisamt administrative Arbeiten gebündelt, zusammengefasst und übergreifend im Kirchenkreisamt bearbeitet werden.

Dazu gehören unter anderem:

- Gemeinsames Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen und Leiterinnen
- Leitungsklausuren zu Themen der Leitung einer Einrichtung

III.NETZWERK

- Das gesamte Bewerbungsverfahren und die Einstellung neuer Mitarbeitender erfolgt über den Träger – Versetzungen von Mitarbeitenden im Trägerverbund sind möglich
- Unterstützung, Beratung und Vernetzung durch Fachberatung
- Angebote durch ausgebildete Krippenberaterinnen vom Diakonischen Werk/Fachberatung Familienwerkstatt
- Kooperation auch mit dem Diakonischen Werk und der Landeskirche.

4. KOMMUNALE EINRICHTUNGEN UND ANDERE INSTITUTIONEN

Eine gute Zusammenarbeit mit den weiteren Kitas in Ahlten, die sich in kommunaler Trägerschaft befinden, ist angelaufen. Termine zum Allgemeinen Austausch finden in loser Reihenfolge statt. Die zukünftigen Schulkinder nehmen an gemeinsamen Aktivitäten z.B. beim Schützenumzug teil.

Eine Kooperationsvereinbarung mit der Grundschule Ahlten ist in Arbeit, um unter anderem den Übergang von der Kita in die Schule bedarfsgerecht zu planen.

Darüber hinaus ist die Vernetzung der Kita mit vielen Einrichtungen, z.B. aus der Politik, der Wissenschaft (inkl. Aus- und Weiterbildung), der Kultur, des Gesundheitswesens, weiterer sozialer Hilfsorganisationen, dem Sportverein, der Freiwilligen Feuerwehr, der Landwirtschaft und anderer Vereine im Ort vorgesehen. Auch eine Kooperation mit dem Seniorenwohn- und Pflegeheim in Ahlten ist gut vorstellbar.

Ziel ist es, den Sozialraum der Kinder zu erweitern, indem diese sich viele verschiedene Lebensfelder (Dorf, Natur, Arbeitswelt, Religion, Kultur usw.) mit den Mitarbeitenden gemeinsam erschließen. So werden die Kinder ihre Umwelt erkunden und ihre Größe und Komplexität wahrnehmen. Besuche in den Einrichtungen Schule, Senioren- und Pflegeheim, Feuerwehr usw. ist ein fester Bestandteil der Bildungsarbeit in der Kita.

IV. QUALITÄTSMANAGEMENT

1. QUALITÄTSSTANDARDS UND QUALITÄTSSICHERUNG

Ab 2020 werden wir, in Zusammenarbeit mit der Landeskirche, dem Träger und den anderen Kindertagesstätten des Kirchenkreises Burgdorf, an den Qualitätskriterien nach QMSK (Qualitäts-Management-System in Kindertageseinrichtungen) arbeiten. Vorbereitend auf QMSK werden bereits Prozessregelungen auf Kirchenkreisebene getroffen.

Bei der Versorgung mit Mittagessen richten wir uns nach den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Das Mittagessen beziehen wir von der Firma Vitesca Menü Reimann GmbH & Co KG, Derken 16 in 42327 Wuppertal. Das Frühstück bereiten wir für die 30 Krippenkinder und die 25 Kindergartenkinder selbst zu. Eine gesunde, frische und ausgewogene Ernährung liegt uns auch hier am Herzen.

Die Krippenmitarbeitenden im Kirchenkreis Burgdorf absolvieren eine ca. einjährige Zertifikatsfortbildung zur Pädagogischen Fachkraft für die Arbeit mit Kindern bis drei Jahren in evangelischen Kindertagesstätten (DELFI-Plus). Finanziert wird diese Weiterqualifizierung vom Kirchenkreis. In unserer Einrichtung nimmt gerade eine Mitarbeitende an dieser Fortbildung teil, für alle anderen ist dies vorgesehen.

Die Kinderschutzbeauftragte Bärbel Stöcker berät das Team als insoweit erfahrene Fachkraft bei Fragen zum § 8a SGB VIII Schutzauftrag.

Alle pädagogischen und hauswirtschaftlichen Kräfte wurden bzw. werden nach § 43 IfSG geschult.

Zurzeit nehmen zwei Mitarbeitende an der Sprachfortbildung der Stadt Lehrte „Wortstark“ teil. Wortstark ist ein extra für die Stadt Lehrte entwickeltes Fortbildungsprogramm, bei dem sehr viel Wert auf alltagsintegrierte Sprachbildung der Kinder gelegt wird. Es ist geplant, dass weitere Mitarbeitende an dieser Fortbildung teilnehmen.

IV. QUALITÄTSMANAGEMENT

2.QUALITÄTSENTWICKLUNG

Qualitätsentwicklung beinhaltet die Evaluation der laufenden Prozesse und dient als verlässliche Grundlage in Form von Zahlen, Daten und Fakten, um Strategien der laufenden Prozesse zu überprüfen und Entwicklungen in der Einrichtung und pädagogischen Arbeit zu erfassen, auszuwerten. Laufende Prozesse werden den Bedürfnissen angepasst, um die Qualitätsstandards zu sichern. 14

„Evangelische Einrichtungen lösen das Recht der Kinder auf Bildung ein – unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft.“ Pfarrer Georg Hohl, Vorsitzender der BETA¹⁵

V. LITERATURVERZEICHNIS

¹⁴ BETA QM Handbuch 3.5.1 Qualitätsentwicklung - Evaluation

¹⁵ <http://www.beta-diakonie.de/beta-guetesiegel>: 08.03.2014

Allwörden u. Wiese (2009): Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder. 3. Auflage. Berlin. Pikler Gesellschaft.

Aly m. in Pikler E. (2001): Laßt mir Zeit. 4. Auflage. München. Pflaum Verlag

Bundesrahmenhandbuch Diakonie-Siegel Tageseinrichtungen für Kinder / Evangelisches Gütesiegel. Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V.. Das Kind im Mittelpunkt. Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten. Hannover2011

Franz, M. u. Vollmert, M. (2008): Raumgestaltung in der Kita. In diesen Räumen fühlen sich Kinder wohl. 3. Auflage. München: Don Bosco Verlag

Hüppe, Hubert Referat: Inklusion und Kirche
Die UN Behindertenrechtskonvention als Gestaltungsauftrag

V. LITERATURVERZEICHNIS

Ausgewählte Aspekte aus dem Referat des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Herrn Hubert Hüppe
beim Studientag Behinderung und Glaube am 17.11.2010

Lorber, Katharina und Hanf, Jördis (2012): Krippenkonzepte und Konzeptionsentwicklung in Norbert Heuß (Hrsg.) (2012): Grundwissen Krippenpädagogik. 2. Auflage. Berlin. Cornelsen Verlag

Niedersächsisches Kultusministerium (2012). Die Arbeit mit Kindern unter 3. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.Hannover

Pikler u.a. (2010) Miteinander vertraut werden. 10 Auflage. Freiburg-Basel-Wien. Herder Verlag.

Positionspapier der LAG „Kinder-sind-mehr-wert“, 2009

Qualitätszirkel: Degenhard / Höppner-Groth / Kaisinger / Schauerte / Zingler

Schad, Martina (2012): Aufsichtspflicht und Sicherheit in der Krippe in Norbert Heuß (Hrsg.) (2012): Grundwissen Krippenpädagogik. 2. Auflage. Berlin. Cornelsen Verlag

Links:

Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Verfügbar unter http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/website/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf

Fock, K.-U. (2004): Sich in der Welt zurechtfinden - Wie entwickelt sich die kindliche Wahrnehmung. Familienhandbuch des Staatsinstitutes für Frühpädagogik. http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindliche_Entwicklung/s_775.html

V. LITERATURVERZEICHNIS

Im Mittelpunkt: Familien(zentren)! www.diakonie-in-niedersachsen.de/pages/presse/publikationen/aktuelle_publicationen/subpages/im_mittelpunkt_familien_zentren

www.beta-diakonie.de/beta-guetesiegel: 08.03.2014

www.familienhandbuch.de/familienbildung/programme/delfi-eine-entwicklungsbegleitung-fur-eltern-mit-babys-im-ersten-lebensjahr